

weigerte sich Herzog Wilhelm und der Erzbischof von Salzburg, dem weiteren im Januar 1546 abgehaltenen Religionsgespräch zu Regensburg beizuwohnen. Ebenso verbot auch der Herzog die Vertreibung des verschwommenen Augsburger Interims vom Jahre 1548 in seinem Lande auszudrücken. Folgenreich war in der Berufung der Jesuiten. Zuerst erschienen 1542 aus den Niederlanden Peter Faber und Claudius Jayus (le Jay) und eröffneten im folgenden Jahre in Ingolstadt eregetische Vorlesungen. Hier war die theologische Facultät so decimirt, daß bei dem Todtenamt für den am 10. Februar 1543 verstorbenen Dr. Eck ein einziger Professor der Theologie, Marstaller, erschien (Kieß, Der selige P. Canisius 82). Bald folgten Alfons Salmeron und Peter Canisius (s. d. Art.); diese begannen am 26. November 1549 ihre Vorlesungen. Letzterer, Professor der Dogmatik, wurde auch Rector und Vicekanzler, ward aber bereits 1552 nach Wien berufen. Im J. 1555 gründete er ein Collegium in Ingolstadt, das erste in Bayern, 1559 eines in München, 1564 ein drittes in Dillingen. Zweckentsprechender, als das Interim, war die Salzburger Provinzialsynode im Januar 1549, welcher, außer dem Erzbischof, die Bischöfe von Regensburg und Passau in Person, die übrigen und der Herzog durch Abgeordnete beiwohnten; in zehn Canones wurden Reformen des Clerus in katholischem Sinne beschloffen. Herzog Wilhelm starb am 6. März 1550 im 57. Jahre seines Lebens, im 42. seiner Regierung, und mit Recht gibt ihm die Geschichte den Ehrennamen des Standhaften. Sein Sohn Albrecht V. (s. d. Art.) hatte zwar dem Concil von Trient eigenthümliche Vermittlungsvorschläge gemacht; aber als dieselben nicht acceptirt wurden, führte er dessen Beschlüsse entschieden durch, reorganisirte die Hochschule Ingolstadt und erließ 1569 eine von kirchlichem Geist durchwehte Ordnung für lateinische und deutsche Schulen. In München stiftete er 1573 ein Condict für arme Studenten und stellte es unter die Leitung der Jesuiten; später wurde dieses nach einem benachbarten Kirchlein das Collegium Gregorianum genannt, und jetzt steht es als „Königliches Erziehungs-Institut für Studirende“ unter Leitung der Benedictiner. Im Jahre 1574 erhielten die Jesuiten zu München sämmtliche Mittel- und höhere Schulen. In Landsberg gründete 1576 der Convertit Graf Schwilart von Helfenstein ein Jesuitencolleg; im folgenden Jahre wurde zu München das Contubernium S. Michaelis für adelige Jünglinge gebaut und den Jesuiten unterstellt. Auch Albrechts Sohn Herzog Wilhelm begünstigte das Wirken der Jesuiten, sandte seine vier älteren Söhne zur Erziehung nach Ingolstadt, baute für die Gesellschaft Collegium und Kirche zu Altdötting, Regensburg, München (St. Michael, eingeweiht am 6. Juli 1597) und ermöglichte die Errichtung eines Collegiums in Augsburg. Im J. 1594 nahm er seinen 21jährigen Sohn Maximilian zum Mitregenten

an. Dieser wohnte noch in demselben Jahre dem Reichstag zu Regensburg bei, wo die Religionsparteien einander scharf gegenüberstanden. Hier sah man in dem jugendlichen Fürsten bereits den künftigen Führer der deutschen Katholiken. Im Herzogthum Bayern selbst war, Dank den Bemühungen seiner drei Vorfahren, das katholische Bekenntniß das allein herrschende; aber an den Grenzen der damals protestantischen Länder Oesterreich und Steiermark, im Innviertel, stand ein Theil des Clerus keineswegs auf der idealen Höhe seines Berufes. Maximilian und, von ihm veranlaßt, sein Freund und Studien-genosse Erzherzog Ferdinand von Steiermark beriefen nun Kapuziner, welche mit ihrer demüthigen Einfalt und strengen Asece ebenso segensreich auf das Volk einwirkten, wie die Jesuiten mit ihrer allseitigen Gelehrsamkeit auf die Gebildeten. Um das Jahr 1600 baute Maximilian den Kapuzinern ein Kloster in München, und bald gab es in Maximilians und in Ferdinands Ländern kaum eine Stadt, in der nicht ein großes rothes Kreuz das Dasein eines Kapuzinerklosterchens anzeigte. Selbst Privatleute bauten ihnen auf eigene Kosten Kirchen und Klöster, was um so leichter ging, als sie keine Dotation brauchten. Maximilians Veruche, seinen protestantischen Vetter und Nachbar, Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg, zu gewinnen, und ein auf dessen Verlangen vom 26. November 1601 an zu Regensburg gehaltenes Religionsgespräch (der Prokanzler von Ingolstadt Albert Hungerer und Jacob Gretser S. J. gegen den Hofprediger von Neuburg Jacob Heilbrunner und den Wittenberger Superintendenten Dr. Hunius) führte freilich zu keinem Resultat. Erst dessen Sohn Wolfgang Philipp convertirte 1613, von Maximilian selbst unterrichtet, und in der Neuburger Pfalz wurde wieder Uebung des katholischen Cultus gestattet. Die erste Veranlassung zum Eingreifen in die großen Deutschland bewegenden Fragen fand Maximilian durch die ihm auftragene Execution der Reichsacht gegen Donauwörth wegen gewaltfamer Störung einer katholischen Prozession. Am 16. December 1607 zog er in die Stadt ein, und da sie die Executionskosten nicht bezahlen konnte, behielt er sie und führte die katholische Gegenreformation durch (s. d. Art. Augsburg I, 1639; über die Stellung Maximilians zur Liga und sein weiteres Wirken in Deutschland s. d. Art. Dreißigjähriger Krieg). Im westphälischen Frieden erhielt Maximilian für die ungeheuren Opfer, welche er gebracht, die Kurwürde und das Erztruchsessnamt, welche er seit dem 25. Februar 1623 persönlich innegehabt, als erbliches Recht, ferner die Oberpfalz nebst der Grafschaft Cham (und der Reichsstadt Donauwörth), und nun führte er dort die Gegenreformation, die er bereits 1624 begonnen, vollends durch. Aber trotz der Opfer, die der Krieg gefordert (13 Millionen), war es ihm möglich geworden, auch für kirchliche Zwecke viel zu thun. Den Jesuiten gründete er fünf Collegien: zu Amberg 1623, Mindelheim